
Kristina Mateescu

›Neurechte‹ Leseübungen

Esoterische Kommunikationsstrategien im Umfeld der »Sezession«

Es gebe sie wieder, die »Hellhörigen« im Lande, meint der neurechte Verleger Götz Kubitschek. Vergleichbar mit der ehemaligen DDR und dem ›Dritten Reich‹ seien auch heute Leserinnen und Leser wieder wachsam für das, was nicht mehr ganz offen ausgesprochen oder geschrieben werden dürfe und von ›systemkritischen‹ Autorinnen und Autoren deshalb nur »zwischen den Zeilen« kommuniziert werde. Die traditionsreiche *aesopian language*, die aktuell sicherlich in diversen repressiven Regimen erprobt wird, erlebt nach Auskunft Kubitscheks »seit zehn Jahren« ausgerechnet in Deutschland eine Renaissance.¹ Kein Wunder, wähnt sich die kulturalistische Rechte doch in »halbtotalitären« Verhältnissen,² die man mit ›metapolitischen‹ Mitteln zu beeinflussen sucht. Insbesondere in literarischen Neuerscheinungen, so Kubitscheks Einschätzung, könnten »wahrnehmungsfähige Leser« subversive Botschaften aufspüren, die das aufzeigen, was in Deutschland »aus dem Ruder läuft«.³ Möchte man die offenbar nicht salonfähigen und deshalb im Schutz der Anspielung, der Metapher, der Fiktion oder der Ironie stattfindenden Kommunikationsakte nachvollziehen, müsse man sich, wie in der rechtsextremen Zeitschrift *Sezession* immer wieder geraten wird, in der ›aufdeckenden Lektüre‹ üben. Wie aber hat man sich eine solche ›aufdeckende‹ Lesepraxis ›von rechts‹ vorzustellen?

Leseübung

Zu einer diesem Anliegen verpflichteten praktischen ›Leseübung‹ forderte Kubitschek am 1. November 2019 auf, als er in der *Sezession* einen Rezensionen-Wettbewerb auslobte. Den Anlass gab der Kommentar eines Lesers mit dem Usernamen ›Thomas Martini‹, der kritisch auf Kubitscheks Besprechung des 2019 bei Rowohlt veröffentlichten Romans *Propaganda* von Steffen Kopetzky reagierte. Kopetzky erzählt die verwickelte Geschichte des deutschstämmigen Propaganda-Experten und US-Patrioten John Glueck, der während des Zweiten Weltkriegs am US-amerikanischen Vormarsch auf

NS-Deutschland teilnimmt und noch in späteren Jahren als Whistleblower in den Skandal um die Pentagon-Papiere involviert ist. Nach Kopetzky's Selbstauskunft reflektiert sein Roman die Frage, wie aus den USA als einstiger Befreiungs- und Siegermacht ein Regime der Lüge und Täuschung werden konnte. Die im Roman insinuierte Parallelisierung der »Verbrechen der Wehrmacht [...] mit denen der USA in Vietnam« wurde in einigen Rezensionen scharf kritisiert.⁴ Kubitschek hingegen fand für *Propaganda* nur lobende Worte: Es sei ein »Männerbuch«, »eine Ehrenrettung«, ein »Schock«. Den User Thomas Martini, der Kopetzky's Roman als »eine weitere Variation auf der unendlichen Klaviatur der Siechengeschichtsschreibung« tadelte,⁵ wies Kubitschek sodann umgehend zurück. Er habe »mindestens die Hälfte« verpasst, ungenau und unklug gelesen, deshalb auch die eigentliche Pointe von *Propaganda* übersehen. Denn das Buch sei »voller Anspielungen für diejenigen, die zu lesen verstehen«, es sei eine »Chiffreschrift der ›Inneren Emigration‹, in der man natürlich auch in einer halbtotitären Demokratie sich befinden kann«. Seine Leserinnen und Leser rief Kubitschek anschließend dazu auf, der Redaktion (»richtige«) »Deutungen der Botschaftsrichtung von *Propaganda* einzureichen«. Dem Gewinner des Wettbewerbs versprach er »die beiden stärksten Kriegstagebücher aus dem II. Weltkrieg« als Preis. Zur interpretatorischen Orientierung verwies Kubitschek dabei noch einmal auf seine eigene Rezension des Buches.⁶

Welche Botschaftsrichtung aber sollte das Publikum der *Sezession in Propaganda* decouvrieren? Die naheliegende, wenngleich sehr allgemeine Antwort lautet: Zeit- und Systemkritik an den als »halbtotitär« empfundenen demokratischen Verhältnissen in Deutschland. Weitaus interessanter ist allerdings die Frage nach der Funktion eines solchen Lesetests. Besonders eifrige Leserinnen und Leser werden dazu aufgefordert, sich der Redaktion als »wahrnehmungsfähig« zu erkennen zu geben. Kubitschek scheint mit seinem Aufruf gezielt eine nicht-öffentliche Netzwerkbildung zu betreiben, jedenfalls wurden die eingereichten Rezensionen nie publiziert. Die den Augen der Öffentlichkeit entzogene, direkte Kontaktaufnahme der User mit der Redaktion ermöglicht eine vertrauliche Nahkommunikation, in der »Klartext« gesprochen werden darf.

Solche Verschränkungen von personaler Nah- und literarischer Fernkommunikation lassen sich als »esoterisch« beschreiben: Mit großen Überschneidungen zur sogenannten Hundepfeifen-Politik (*dog whistle politics*), die gleichsam zum Kernbestand populistischer Rhetorik zählt, handelt es sich bei esoterischen Kommunikationspraktiken um Formen klandestiner Verständigung, bei der nur einem limitierten Kreis an Eingeweihten der